

Netzwerk und Netz - Eine Einleitung

In dieser Einleitung handelt es sich vor allem um eine Begriffsbestimmung. Am Anfang scheint es daher notwendig zu sein, sich zum Thema „Begriff“ zu verständigen. Wenn wir von Begriffen reden, muss uns stets bewusst sein, dass wir in unserem Zusammenhang Bilder bzw. Metaphern oder Sinnbilder meinen – Beschreibungen von Ereignissen, Zuständen, Situationen, die dann zusammengefasst und in einem Begriff versinnbildlicht werden. Der Begriff bezeichnet also einen Sachverhalt in einem Wort, der sonst seinen Inhalt in Beschreibungen entfaltet. Nun kann ein Terminus, wie wir sehen werden, in unterschiedlichen Zusammenhängen unterschiedliche Inhalte repräsentieren.

Der zentrale Terminus unserer Veranstaltung – Netzwerk – soll im folgenden zunächst einmal etwas genauer beleuchtet werden. Im Ergebnis wird klar geworden sein, was der Begriff bedeuten kann und wie vielfältig er als Beschreibung für unterschiedliche Phänomene geeignet ist. Außerdem wird in der Betrachtung eine alternative Metapher zum „Netzwerk“ vorgestellt. In einem ersten Teil dieser Einführung nähern wir uns dem Thema gerade nicht über die bekannten sozialpädagogischen Inhalte. Stattdessen wird sich auf einen Netzwerkbegriff bezogen, wie dieser etwa in Philosophie oder Soziologie beschrieben wird. Die Auswahl hierbei ist vollkommen assoziativ und subjektiv bestimmt.

Am Anfang der Ausführungen steht eine technische Auslegung des Begriffes. Streut man heute den Begriff „Netzwerk“ in eine Alltagsunterhaltung, so spricht man häufig vom Internet oder anderen informationstechnologischen Errungenschaften. Sicher, wenn wir uns vorstellen, was und wie durch das Internet passiert, wird klar, dass diese Beschreibung für unsere Klärung des Begriffes Netzwerk nützlich sein kann. Besonders, wenn wir berücksichtigen, dass wir das Internet als Kommunikationsmittel nutzen. Dann nämlich ist das world wide web eine Vernetzungsinstitution, die es uns ermöglicht an Informationen zu gelangen oder mit nahen und fernen Partnern zu

kommunizieren. Wichtig für den Erfolg dieses Netzwerkes sind Kurzfristigkeit, Globalität und vergleichsweise niedrige Kosten.

Nun haben wir es hier mit einem technischen Hilfsmittel zu tun, das uns also bestenfalls Kommunikationen erleichtert. Die Qualität dieses Netzes liegt in der Nutzung als Ersatz bzw. Ergänzung zu bereits vorhandenen Kulturhandlungen (Kommunikation, Einkauf bis hin zur Partnersuche). Damit ist es vor allem als Werkzeug beschrieben. Unsere Intention besteht jedoch darin, einen Netzwerkbegriff ausfindig zu machen der jenseits von Benutzung steht. (analoge Netzwerkbeispiele: Telefonnetz, Händlernetz etc.)

In unserem Zusammenhang müsste also ein anderer Netzwerkbegriff geprägt werden – nämlich einer, der den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Deshalb wird hier eine andere Metapher als Einleitung oder Hinleitung zum Thema vorgestellt. Der Philosoph Peter Sloterdijk hat seine Bücher-Trilogie „Sphären“ mit dem Band „Schäume“¹ beendet. Für unseren Zusammenhang könnte man dem Autor unterstellen, dass hierin der Begriff „Netzwerk“ durch das Bild „Schaum“ ersetzt wird. Was ist damit gemeint? Sehr vereinfachend könnte man sagen: In diesem Bild wird offenbar, dass das Ganze erst entsteht bzw. begriffen werden kann, wenn Bläschen an Bläschen grenzt. Erst dieses Zusammenhängen lässt den Schaum entstehen. Diese Struktur ist einerseits geeignet intrapersonale Vorgänge zu beschreiben. Andererseits kann sie auch zur Gesellschaftsbeschreibung genutzt werden. Das bedeutet, dass die Schaumstruktur sowohl das Individuum als auch sein Umfeld darstellt.

Hier lässt sich an unser Thema „Netze“ oder „Netzwerke“ anknüpfen. Darauf angewendet, könnte dieser kleine Exkurs bedeuten, dass das Schaumbild die dreidimensionale Entsprechung des Netzwerksinnbildes darstellt. Wenn wir nämlich von Netzwerken sprechen, muss uns klar sein, dass wir es mit einer Konstruktion zu tun haben. Eine Konstruktion, die in verschiedenen Zusammenhängen, unterschiedliche Situationen zu beschreiben versucht. Die Konstruktionshaftigkeit des Netzwerkbegriffes wird weiter unten noch

¹ Sloterdijk, Peter: Sphären III. Schäume. Frankfurt/ Main, 2003

deutlicher und zeigt, dass sich z.B. auch die Familie als Netzwerk darstellen lässt. Die Netzwerkidee wird jedoch eher auf Freunde oder Arbeitszusammenhänge kommuniziert.

Vor ca. hundert Jahren machte bereits der Anthropologe Ernst Cassirer² darauf aufmerksam, dass der Mensch in einem symbolischen Netz aus Sprache, Mythos, Kunst, Religion, Technik usw. lebt. Damit wird das Bild des Netzes bzw. Netzwerkes nicht nur im Sinne von zwischenmenschlichen Beziehungen und/ oder intrasubjektiven Beschaffenheiten genutzt, sondern hier wird der Mensch in den gesamtulturellen Zusammenhang gestellt. Cassirer zeigt, dass auch für diese Konstruktion der Begriff „Netz“/ „Netzwerk“ treffend ist.

Konkreter und für unsere Veranstaltung interessanter wird es, wenn wir uns den soziologischen Begriff des „Sozialen Netzwerkes“³ vergegenwärtigen. Das soziale Netzwerk beschreibt ein Geflecht von zwischenmenschlichen Beziehungen in einer sozialen Einheit. Die Beziehungen im sozialen Netzwerk verbinden und beeinflussen die sozialen Einheiten. Personen, Gruppen, Organisationen oder Institutionen bis hin zu ganzen Gesellschaften können dabei die soziale Einheit bilden. Untersucht werden hierbei Strukturen der Kommunikation, Information und Rollenverpflichtungen. Als analytische Kategorie muss das „Soziale Netzwerk“, je nach Untersuchungszusammenhang, stets genau bestimmt bzw. definiert werden.

Zusammengefasst:

Bis hierhin ist gezeigt worden, dass „Netz“/ „Netzwerk“ unterschiedliche Inhalte haben kann. Informationstechnologisch ist das Internet als Kommunikationsmedium nur bedingt für die Klärung des Netzwerkbegriffes für uns ertragreich. Sloterdijks „Schaum“-Bild kann als Alternative zum Bild des Netzwerkes aufgefasst werden. Cassirer ging soweit, den Terminus so zu verwenden, dass die Gesamtheit menschlichen Daseins darin aufgeht.

² vgl. dazu: Fauser, Markus: Einführung in die Kulturwissenschaft. Darmstadt 2006, 3. Aufl., S.22ff.

³ Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Grundbegriffe der Soziologie. Opladen 2001, 7. Aufl., S.251ff.

Schließlich weist uns der soziologische Begriff des „Sozialen Netzwerkes“ auf die Brauchbarkeit des Begriffes überhaupt für unsere Arbeit hin.

Damit verlassen wir das Terrain von Technik, Philosophie und Soziologie und begeben uns in die Wirklichkeit unserer Alltagsarbeit und überlegen wie in unseren Arbeitszusammenhängen der Begriff „Netzwerk“ bestimmt werden kann.

In unserer Arbeit haben wir es häufig mit Menschen zu tun, die kurzfristig, krisenhaft oder dauerhaft von Prozessen anerkannter gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen sind oder ausgeschlossen zu werden drohen. Unser täglicher Zugang zum Thema „Netz“/ „Netzwerk“ ist viel pragmatischer als das eben Beschriebene – nämlich: Was kann professionell unternommen werden, Menschen die Bedarfe an Unterstützungsleistungen anzeigen, zu helfen? Wie kann diese Hilfe umgesetzt werden? Welche Methoden sind anzuwenden, um diese Hilfe nicht um der Hilfe willen, sondern für den Menschen zugänglich zu machen? Und für unseren heutigen Diskussionszusammenhang: Sind Netzwerke und Kooperation in diese Hilfezusammenhänge zielführend?

Den Begriff „Netzwerk“ verbindet man in der Sozialen Arbeit vor allem mit der Methode der Sozialen Netzwerkarbeit (die Netzwerke von Adressaten in den Mittelpunkt stellt) und der Sozialraum- bzw. Stadtteilorientierung (Vernetzung von Ressourcen).

Ich will näher auf die „Soziale Netzwerkarbeit“⁴ eingehen. Diese eröffnet uns den Zugang zum Begriff Netzwerk mindestens zweiseitig. Hier können wir uns als professionell Handelnde und als Adressaten sehen. Deshalb ergibt sich die Möglichkeit in dieser Methode die professionelle, distanzierte Methodenebene mit einer persönlichen Ebene zu verknüpfen.

Soziale Netzwerkarbeit ist „... ein sozialpädagogisches Handlungsmodell, das aufbauend auf Methoden und Befunden der sozialen Netzwerkforschung

⁴ Galuske, Martin: Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Weinheim und München, 2002, 4.Aufl., S.279ff.

durch die Analyse, Nutzung, Gestaltung und Ausweitung des Beziehungsgeflechts der Klienten zu Personen, Gruppen und Institutionen auf eine Optimierung ihrer Unterstützungsnetzwerke und damit auf die Stärkung ihrer Selbsthilfepotentiale abzielt und sich zu diesem Zweck unterschiedlichster Techniken der Analyse von und Einflussnahme auf Klientennetzwerke bedient.“⁵

Kurz zusammengefasst: Der „Sozialen Netzwerkarbeit“ sind die Forschungsergebnisse der sozialen Netzwerkforschung grundgelegt. In dieser Methode werden die Beziehungen von Adressaten zu Personen, Gruppen und Institutionen untersucht, genutzt und gestaltet. Ziel ist es dabei, dass Unterstützungsnetzwerke wirken und damit Selbsthilfepotentiale aktiviert werden. Dazu werden verschiedene Techniken der Analyse und Einflussnahme benutzt. Zur Funktionsfähigkeit dieser Methode werden fünf Strategien vorgeschlagen:

- „die Erhaltung des Netzwerkes
- die Erweiterung ...
- die Redefinition ... durch Vertiefung
- die „Sanierung“ ...
- die Stärkung des Umfeldes des sozialen Netzwerkes.“⁶

Wenn diese Methode sich auf die Erforschung sozialer Netzwerke gründet, so müssen wir uns an dieser Stelle auf sie beziehen und folgende Ergebnisse anerkennen: Danach gibt es drei Dimensionen von Netzwerken – a, das mikrosoziale Netzwerk, bestehend aus Familie, Verwandtschaft, Nachbarschaft, Freundschaft; b, das makrosoziale Netzwerk beinhaltet Schule (Bildungssystem), Arbeit, Freizeiteinrichtungen; und schließlich c, das mesosoziale Netzwerk, das sich in Beziehungen zwischen Subjekt und öffentlichem Sektor zeigt.⁷

⁵ ebd. S.279

⁶ ebd. S.283f.

⁷ vgl. ebd., S.280f.

Somit wäre der professionelle Zugang zum Terminus „Netzwerk“ über diese Methode angedeutet. Viel interessanter scheint im Zusammenhang mit der heutigen Veranstaltung jedoch die weiter oben angesprochene persönliche Ebene. Diese könnte nämlich auf die Unumgehbarkeit und vor allem auf die wachsende Bedeutung von Netzwerken hinweisen. Der Zeitgeist ist gekennzeichnet durch die Zerklüftung und Enttraditionalisierung von vorher selbstverständlichen Netzwerken. Ebenso selbstverständlich war die Erreichbarkeit der Netzwerker. Kurzfristige und ortsnahe Erreichbarkeit waren wesentliche Merkmale von wirkungsträchtigen Netzwerken bzw. bestimmten diese erst als solche.

Jobmobilität, Beziehungsmobilität, verändern ständig Orte unseres Aufenthalts und beeinflussen somit alle drei Typen von Netzwerken. Wer heute wegen eines Jobs nicht in der Lage ist, seinen Wohnort zu verändern, riskiert den Verlust der Unterstützungszahlungen bei Arbeitslosigkeit, so zumindest die Strategie des SGB II. Diese Mobilität eröffnet zum einen die Chance, dass unbewusste Netze, in denen man sich aufhielt, bewusst werden zu lassen. Zum anderen besteht nun eine lebenslange Notwendigkeit Kompetenzen zu schulen, die es ermöglichen, sich u.U. immer wieder neue Netzwerke zu schaffen bzw. bestehende viel aufwendiger zu pflegen. D.h. die Inhalte der drei Netzwerkdimensionen verändern sich nicht, jedoch der Aufbau und die Pflege sind von ständigen Veränderungen betroffen. (Bsp.: eigenes mikrosoziales Netzwerk nach Umzug)

Sinnmobilität bezeichnet die Veränderung von Werten und persönlichen Einstellungen, die ebenfalls die Notwendigkeit generieren können, immer wieder neue, andere Netzwerke aufzubauen und zu unterhalten. (Bsp.: Ausstieg aus der Neonaziszene – Programm „Exit“)

In den angeführten Mobilitäten scheint auf, warum Netzwerkkompetenzen und deren Bedeutung zunehmen.

Aus Sicht der aktuellen Situation Sozialer Arbeit ist die Verknappung der Ressourcen in den jeweiligen Haushalten nicht unwesentlich für den

Vernetzungsgedanken. Dadurch wird es möglich, vorhandene Ressourcen zu bündeln und somit dem Kostendruck entgegenzuwirken. In Netzwerken können auch Probleme besser bearbeitet werden. Komplexität und Differenzierung (der adressatenbezogenen Problemlagen, aber auch des professionellen Wissens) machen Netzwerke unumgänglich, um wirksame Hilfestellungen geben zu können.

Wichtig für die Netzwerkarbeit überhaupt ist die Erkenntnis, dass Netzwerke also geschaffen, erhalten und verändert werden müssen.

Für eine Einleitung muss es genügen, darauf hingewiesen zu haben, dass es sich lohnen könnte die eigene Biografie auf Netzwerke zu untersuchen, deren Wichtigkeit zu erkennen, um in einem weiteren Schritt auch die Erwerbsbiografie mit gleicher Sorgfalt zu beleuchten und Netzwerkarbeit, vielleicht neu, zu gewichten.

Zum Schluss muss noch die Arbeitsmethode der Kooperation Berücksichtigung finden. Sie ist wesentlicher Bestandteil der Netzwerkarbeit in unseren professionellen Alltagszusammenhängen immer genau dann, wenn wir die Netzwerkarbeit als Handeln verstehen, dass die Verknüpfung von Professionellen und deren Einrichtungen oder Institutionen untereinander meint.

Kooperation bleibt in unserem Arbeitszusammenhang zunächst unbestimmt und undurchsichtig. Die Übersetzung ist schlicht: Zusammenarbeit. Vergewissert man sich jedoch der Übersetzung vom dazugehörigem Adjektiv – kooperativ – wird der Blick bereits etwas schärfer. Die Bedeutung ist: zusammenwirkend, gemeinsam. Hierin wird bereits eine Richtung vorgegeben, was Kooperation im Netzwerk bedeuten muss.

Kooperation bedeutet, so Karlheinz Thimm, „dass

- ein gemeinsamer Gegenstand, ein Thema, eine Zielgruppe verbindet,
- dialogische Austauschprozesse stattfinden,

- Arbeitsergebnisse durch gemeinsame und arbeitsteilige Aktivitäten entstehen.“⁸

Kooperation ist die Handlungsweise, die in einer Netzwerkstruktur vollzogen werden kann. Kooperation sollte gewährleisten, dass sich Partner gegenüberstehen und zu gemeinsamen Handeln verabreden, um schließlich Ziele zu erreichen, die jeder für sich nicht hätte umsetzen können.

Zusammenfassung:

Wir haben gesehen, dass der Netzwerkbegriff in unterschiedlichen Zusammenhängen benutzt wird. Für das Netzwerk in der Sozialen Arbeit (resp. Sozialespädagogik) ist die Netzwerkforschung der 1950er Jahre grundlegend. Die Netzwerkdimensionen geben die Richtung vor, wie die Arbeit mit und in Netzwerken speziell für unsere Profession aussehen kann. Genauer wird die Begriffsbestimmung, wenn wir die Methode „Soziale Netzwerkarbeit“ betrachten. Hier rücken die Adressaten in den Mittelpunkt. Deren Netzwerke können innerhalb der professionellen Hilfe modifiziert werden.

Das professionelle Netzwerk bietet hingegen die Möglichkeit, sich untereinander zu vernetzen. Hierin liegen Ressourcenaktivierung und mehrdimensionale, differenzierte Problemlösungen begründet. Die Kooperation bildet in diesem Netzwerk die Grundoperation für dieses professionelle Handeln.

⁸ vgl. Arbeitsmaterialien „Multiplikatorenkoffer 1. Kooperation Schule-Jugendhilfe. Schwerpunkt Schulverweigerung“